



**Das Netzwerk
von Ehrenamtlichen**



Liebe Leserinnen,
liebe Leser,
es zeigt sich mehr und mehr, dass das bisherige Bild von Dörfern und ländlichen Räumen, das von Idylle, heiler Natur, einer gut vernetzten Dorfgemeinschaft, der intensiven Brauchtpflege usw. geprägt war, durch unterschiedlichste Entwicklungen und Einflüsse verlorengeht.

Auf den zweiten Blick lassen sich jedoch vielerorts gute Ansätze zur Erneuerung und Veränderung in ländlichen Räumen erkennen. Bei diesen Wandlungsprozessen sind ideenreiche Akteure gefragt, die vorhandene Erfahrungen und Fähigkeiten bündeln und örtliche Netzwerke festigen und über die Gemeindegrenzen hinaus erweitern.

Ergänzend zum Themenheft bietet Ihnen das CKD-Handbuch für Ehrenamtliche 2015 „Provinz war gestern. Ländliche Räume erfinden sich neu.“, zahlreiche hilfreiche Informationen und Praxisbeispiele für Ihre Arbeit vor Ort.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien ein gutes, friedvolles und gesegnetes neues Jahr.



Herzlich grüßt Sie

Christa Brand

Christa Brand
CKD-Bundes-
vorsitzende

Provinz war gestern. Ländliche Räume erfinden sich neu.

Den Wandel für die Menschen positiv gestalten

Mit genossenschaftlich organisierten Dorfläden, Zeitbanken, Bürgerbussen, mobilen Zahnarztpraxen, Fahrkartenschulungen, Mitfahrzentralen, Jugendhearings, Jugendparlamenten, Schülerwerkstätten, mobilen Senioren-Internet-Cafés, Dorfkerneuerungen, Naturerlebnisgeländen, interkulturellen Gärten, solidarischer Landwirtschaft, Strategiewerkshops für die Dorfentwicklung, Dorfanalysen, Landschaftswerkstätten und weiteren Methoden und Projekten zur Bürgerbeteiligung, Nahversorgung, Nachbarschaftshilfe, regionalen Wirtschaftskreisläufen und nachhaltiger Energieversorgung erfinden sich bereits einige Dörfer, Gemeinden und ländliche Räume neu.

Sie nehmen die Herausforderungen, die der Strukturwandel und der demografische Wandel ihnen stellen, an und gestalten diesen aktiv – in zunehmendem Maß zusammen mit den Bürgerinnen und Bürgern. Sie leisten Pionierarbeit und sind Vorbild für die vielen Dörfer, Gemeinden und Regionen, die die Chancen zur Gestaltung des Wandels in den ländlichen Regionen erst noch entdecken müssen.

Viele ländliche Räume befinden sich aktuell in einer Umbruchphase, die sich in den kommenden Jahrzehnten aufgrund des demografischen Wandels weiter verstärken wird. Familienkonstellationen, Lebensstile und Erwerbsstrukturen verändern sich. Familienbetriebe müssen neu aufgestellt, übergeben oder aufgegeben werden. Schulen vor Ort werden geschlossen, Schulwege verlängern sich und mehr Ganztagschulen öffnen ihre Türen. Kinder und Jugendliche verschwinden mehr und mehr aus dem öffentlichen Dorfleben. Die Lebenswelten und Kommunikationsformen der weniger werdenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen sind älteren Generationen fremd. Die Begegnungen und Beziehungen zwischen den Generationen in vielen Dörfern sind somit weniger häufig und aufgrund des heutigen Wohlstands für viele weniger existenziell. Jedoch ist das relativ starke Beziehungsnetz mit einer Nachbarschafts- und Vereinskultur immer noch eine Stärke der ländlichen Räume.

Die erwachsenen Kinder ziehen verstärkt in die größeren Zentren, häufig wegen der dort besseren Erwerbssituation, Bildungsmöglichkeiten und Infrastruktur. Er-



wartungen ihrer Eltern hinsichtlich Pflege, Betreuung und Betriebsübernahme werden nicht oder nur noch teilweise erfüllt. Besonders in sehr ländlichen Regionen entsteht so zunehmend ein Mangel an Gesundheitsversorgung, Kultur- und Bildungseinrichtungen, Einkaufsmöglichkeiten oder Verwaltungen. Diese werden in den nächstgrößeren Orten zentralisiert und verschwinden so aus der Fläche. Hinzu kommt eine oftmals nur grobmaschige ÖPNV-Abdeckung. So ist die Grundversorgung für eine steigende Zahl Menschen erschwert. Schließungen von Schulen, ungenügende Bildungs- und Erwerbsperspektiven sowie der schleppende Breitbandausbau beschleunigen die Wanderungsbewegungen vorwiegend gutausgebildeter junger Erwachsener in Richtung der Zentren.

Es sei hier angemerkt, dass die beschriebene Entwicklung nicht auf alle Dörfer und Gemeinden in den verschiedenen ländlichen Räumen gleichermaßen zutrifft. Sie ist aber für viele, insbesondere für sehr ländliche Regionen, in so vielen Aspekten zutreffend, dass sie sich Strategien überlegen (sollten), diesen Wandel aktiv zu gestalten, um eine entsprechende Lebensqualität für ihre Bewohner und das Gemeinwesen zu erhalten.

Genau hier will unsere Jahreskampagne in diesem Jahr ansetzen. Sie will:

- möglichst viele Menschen in Stadt und Land für den demografischen Wandel und seine möglichen Auswirkungen, vor allem in ländlichen Räumen sensibilisieren,
- die Chancen und die Möglichkeiten aufzeigen, den Wandel positiv für die Menschen zu gestalten, um die oben beschriebenen Auswirkungen zu verringern und die Wanderungsbewegungen zu minimieren bzw. wieder umzukehren,
- zeigen, dass ländliche Räume entgegen manchen Images durch ihre Menschen mit ihrer starken Gestaltungs-, Vernetzungs- und Kooperationsbereitschaft, ihren aktiven Vereinsstrukturen, ihrem generationenübergreifenden Denken und den Ressourcen der Landschaft, in der sie leben, bereits sehr gut für die notwendigen neuen Lebens- und Arbeitsweisen der Zukunft gerüstet sind.

Mit provozierenden Plakatmotiven und entsprechenden Sprüchen der Caritas-Jahreskampagne 2015 wird bildlich aufgezeigt, wohin der Wandel in einigen Dörfern – vorwiegend im Norden und Osten Deutschlands und einigen Regionen in Westdeutschland bereits geführt hat und was weiteren Dörfern und Gemeinden bevorsteht, wenn sie sich nicht frühzeitig mit dem Phänomen demografischer Wandel beschäftigen. Die Plakate zu den Themen Mobilität, Gesundheit, Leerstand und Abwanderung rütteln auf, regen zur Diskussion und genauerem Hinsehen an. Sie motivieren im Idealfall einzelne, sich früh für das Thema einzusetzen, damit es erst gar nicht so weit kommt.

In unserem CKD-Ehrenamts-Handbuch „Provinz war gestern. Ländliche Räume erfinden sich neu.“, dem Sozialcoupage Spezial und auf der Caritas-Web-Site zur Jahreskampagne www.stadt-land-zukunft.de stehen bereits gelungene

Projektbeispiele für verschiedene Bereiche, wie der Wandel positiv gestaltet werden kann – zum Teil mit Ansprechpartner(inne)n und Projektbeschreibungen. Durch die im neuen CKD-Handbuch dargestellten Projektbeispiele wie:

- die „Initiative Solidarische Gemeinde, Reute-Geisbeuren“, in der Strukturen geschaffen werden für ein besseres Altwerden in vertrauter Umgebung,
 - der Aufbau von „Kontaktstellen mit Caritassprechstunde in Schleswig, Rendsburg, Pinneburg“, wo niedrigschwellige, ehrenamtlich betreute Anlaufpunkte im ländlichen Raum für Menschen, die in Not geraten sind, geschaffen werden,
 - das „Mobile Senioren-Internet-Café“, um Senioren auf dem Land den Weg in die digitale Welt zu erleichtern und ihnen so zu mehr Eigenständigkeit zu verhelfen,
 - der Aufbau des „Fahrdienstes in Großweier“, der neben der Vergrößerung des Aktionsraumes bisher immobiler Menschen der CKD-Gruppe vor Ort neue Mitglieder brachte,
 - die „Klönstube in Ovenhausen“ im Pfarrhaus, die jeden Mittwochnachmittag einen Raum für das Miteinander der Dorfgemeinschaft bietet und mit unterschiedlichen Angeboten das Dorf mit Leben füllt,
 - die Helferkreise, die – wie der im Handbuch beschriebene aus Mengen – überkonfessionell Flüchtlingen Unterstützung und Begegnung zu den Menschen vor Ort ermöglichen, und dabei nebenbei die Ökumene befördern sowie Vorurteile gegenüber anderen Kulturen abbauen,
 - das Armutskundschafterprojekt des CKD-Diözesanverbandes Paderborn, der „Armutskundschafter“ qualifiziert, die gerade auch in ländlichen Räumen, die dort eher verdeckte Armut wahrnehmen und lindern wollen,
- zeigen die CKD, wie sie Projekte initiieren, unterstützen und in Kooperation mit anderen durchführen, um den Wandel in ländlichen Räumen für die Menschen positiv zu gestalten.

Falls Sie selbst ein ähnliches Projekt initiiert haben oder ein hierzu passendes Projekt kennen, freuen wir uns über eine kurze Nachricht von Ihnen, vorzugsweise via Email, mit einer kurzen Projektbeschreibung.

Überregional vernetzte Visionäre vor Ort, Raumpioniere oder Zugezogene mit neuen Sichtweisen und Ideen sind oft die Keimzelle für eine gemeinsame, zielgerichtete Dorfentwicklung. Mit einem Blick über den Kirchturm hinaus sehen sie die Notwendigkeit und die Möglichkeiten, den Wandel für die Gemeinde positiv zu gestalten. Am besten noch bevor der letzte Landwirt aufgibt, der Landarzt in Pension geht oder der letzte Laden im Dorf schließt. Eine oder einer muss dazu den Anstoß geben. Vielleicht sind Sie ja der- oder diejenige, der/die den entscheidenden Anstoß oder Impuls zu einem Strategieworkshop für die Dorfentwicklung, das Jugendhealth, einem Begegnungs- oder Mobilitätsprojekt gibt?

Ulrich Böll
CKD-Projektreferent

EHRENAMT VOR ORT

Vernetzt leben im ländlichen Raum Und es öffnen sich Türen

Wir CKD-Mitarbeiterinnen wohnen im ländlichen Raum in der Nähe des Bodensees. Im Ort gibt es noch einige Geschäfte, Ärzte und ganz wichtig eine Bahnhaltestelle. Wichtige Wirtschaftsstandorte wie Friedrichshafen, Ravensburg sind nah und gut erreichbar. Es ist interessant, wie viele neue Häuser bei uns errichtet werden. Dadurch ziehen junge Familien zu uns. Unsere Besuchsdienstgruppe heißt die Neubürger und die neugeborenen Kinder in unserer Pfarrgemeinde willkommen. Wir gewannen so eine junge Oma für die Willkommensinitiative. Ältere Mitbürger verkaufen ihr Haus und ziehen in die Nachbarstadt in eine kleine Wohnung um. Andere bleiben und suchen Lösungen durch Mithilfe anderer. Sie richten auch Fragen an uns. Wir kennen uns aus bei den sozialen Angeboten. Wir nutzen die kostenlosen Informationen für jedermann vom Landratsamt, oder die Veranstaltungsreihe: „Älter werden - was dann“, um kompetent antworten zu können.

Als CKD-Mitarbeiterin konnte ich in der Seelsorgeeinheit Markdorf dem Pfarrgemeinderat im Ausschuss Caritas/Soziales unser Projekt „Solidarität mit osteuropäischen Pflegehelferinnen“ vorstellen. Danach forderte mich der Altbürgermeister auf, Kontakt mit dem Rathaus aufzunehmen. „Ihr seid gut, Ihr müsst Euer Projekt vorstellen und das nicht nur im kirchlichen Raum. In Markdorf soll eine neue Gruppe „Bürger miteinander“ mit Angeboten wie Fahrdienste, Haus- und Gartenarbeiten, Besuche usw. aufgebaut werden“, meinte er. Es folgte eine Einladung. Der Austausch mit allen Vertretern von Kirche, Fachverbände und sonstigen Einrichtungen vor Ort war richtig gut. Ich war gut aufgestellt: Flyer vom Besuchsdienst, vom CKD-Verband und unsere langjährigen Erfahrungen haben gute Eindrücke hinterlassen.

Wer braucht Hilfe, wo können wir unsere Dienste anbieten, war das größte Problem für die neue zugründende

Gruppe. Das erfährt man nicht am Schreibtisch! Mit unseren langjährigen Erfahrungen im Besuchsdienst, mit der Nähe zum Menschen, damit konnte ich punkten. „Bei Besuchen der Mitbürger und beim achtsamen Hinhören erfährt man die Sorgen und Nöte“ – warf ich in die Runde und bot unsere CKD-Gruppe als Kooperationspartner an. Auf Vorschlag der CKD-Gruppe hin, wird es ein Verzeichnis mit Ansprechpartner(innen) geben, auf das die Bürger(innen) schnell zugreifen können.

Die Vernetzung vor Ort ist wichtig geworden. Das Projekt „Solidarität mit osteuropäischen Pflegehelferinnen“ findet im Mehrgenerationenhaus statt. Durch Kooperation profitiert unser Projekt „Solidarität mit osteuropäischen Pflegehelferinnen“. Wir nutzen für die Pflegehelferinnen Angebote wie die Kleiderbörse, die PC-Benutzung, ein immer offenes Haus. Die Frauen können am Sonntagnachmittag dort günstige Kaffee trinken und vieles mehr. Wir wurden mit unserem Projekt für das Treffen mit kostenlosem Deutschkurs in das Selbsthilfe-Netzwerk Bodenseekreis aufgenommen. Im „Wegweiser der Selbsthilfegruppen“ vom Landratsamt Bodenseekreis stehen wir! Der Lenkungskreis Selbsthilfe vernetzt eine Vielzahl von Selbsthilfegruppen für unterschiedliche Problemlagen und – dazu gehört auch unser Projekt für Pflegehelferinnen aus Osteuropa.

Es folgten Einladungen an die CKD-Gruppe zu Fortbildungsvorträgen, die vom Landratsamt angeboten werden. Sie sind gut für unsere Verbandsarbeit nutzbar wie z. B. Engagement braucht Leadership, Robert Bosch Stiftung oder Vorträge zur Stärkung von Vereinen und ihren Vorständen als Zukunftsaufgabe. Das betrifft auch unsere CKD und wir können sehr viel lernen. Provinz war gestern – Ländliche Räume erfinden sich neu. Das ist keine Vision, sondern ein interessantes zukünftiges Miteinander, ein Netzwerk das alle Menschen miteinander bindet, das ist unser Auftrag!

Gerda Dilger
CKD St. Georg, Bermatingen,
CKD-Diözesanverband Freiburg

Die Kneipe bleibt im Dorf! „Kumm rin“ – in Ostwig

Seit mehr als drei Jahren gibt es die Ehrenamtskneipe „Kumm rin“ in Ostwig. „Es läuft hervorragend“, so Klaus Schmücker, einer der Initiatoren. Mit seinem innovativen Konzept will „Kumm rin“ dem Ostwiger „Kneipensterben“ begegnen und den Ort wieder lebendiger machen. Es brauchte zwei Jahre, um eine alte Scheune in ein Lokal mit Charme zu verwandeln.

Baron Lüninck stellte die Räumlichkeiten und Mittel zur Realisierung bereit. Eine moderne Einrichtung, ein separater Jugendraum, die Möglichkeit zum Kickern und Darten sowie jede Menge alter Ostwiger Bilder an den Wänden. Der Clou: Ehrenamtlich tätige Wirte schmeißen den Thekenbetrieb. Das Team besteht mittlerweile aus rund 35 Freiwilligen, die sich abwechseln. Und das klappt richtig gut.

An Arbeit mangelt es eigentlich nie. Bis zu 100 Gäste an einem Abend sind nichts Ungewöhnliches. Geöffnet ist das Lokal von donnerstags bis sonntag abends. Unter den Gästen sind nicht nur Ostwiger. Es mischen sich immer auch Wandergruppen, Stammtische oder andere Gruppen aus den Nachbarorten darunter. „Das ist gerade das Schöne, auch andere Leute kennenzulernen“, so Schmücker. Was an Einnahmen im „Kumm rin“ übrig bleibt, kommt Ostwig und seinen Vereinen zugute. So konnte bereits eine Fahne für den Marktplatz und ein Wegweiser für die Ostwiger Ruine gestiftet werden. Auch die Caritas-Konferenz Ostwig profitiert von den Gewinnen der Kneipe.

Wichtig ist den Initiatoren, keine Konkurrenz im eigenen Ort zu schaffen. So bleibt „Kumm rin“ bei größeren Festen in Ostwig geschlossen. Das Konzept der Ehrenamtskneipe ist auch anderswo interessiert zur Kenntnis genommen geworden. Dass es 2012 für Ostwig zum zweiten Platz beim Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ gereicht hat, war auch Verdienst der Ehrenamtskneipe.

Bärbel Schwermer
CKD-Vorsitzende, Ostwig,
CKD-Diözesanverband Paderborn

SPIRITUELLES



Sich führen lassen – durch das Kirchenjahr

Sich führen lassen

Wer hat hier eigentlich das Sagen: Sie oder Ihr Kalender? Bestimmen Sie Ihren Kalender, oder bestimmt Ihr Kalender Sie?

Auch wenn Sie davon überzeugt sind, dass Sie Ihren Kalender führen: Wie wäre es, wenn Sie sich mal führen lassen. Es ist gar nicht so einfach, sich einem anderen zu überlassen. Der Apostel Paulus musste das auch erst lernen. Und wenn Sie fragen: Von wem soll ich mich führen lassen? Von Ihrem Kalender – und hier meine ich jetzt den liturgischen Kalender. Also: Lassen Sie sich führen durch das Kirchenjahr – in zweifachem Sinn.

Farben

Wie bei uns in Deutschland die Jahreszeiten ist auch der liturgische Kalender bunt. Das lernen die Ministranten schon in den ersten Stunden ihrer Ausbildung. Weiß, rot, grün oder violett – jede Farbe steht für bestimmte Tage und Zeiten.

Eine der großen violetten Zeiten ist die österliche Bußzeit, meistens als Fastenzeit bezeichnet. Und dementsprechend eintönig empfinden auch viele diese Zeit, geprägt durch die Themen Umkehr, Sünde und Verzicht.

Bei uns fällt die Fastenzeit meistens in die ersten Frühlingswochen. Die ersten Frühlingsblüher kommen aus der Erde heraus und erfreuen sich großer Beliebtheit – wie der Frühling, den sie ankündigen. Die österliche Bußzeit wäre dann so etwas wie ein Frühling für die Seele.

In der Bergpredigt spricht Jesus von

den Lilien auf dem Feld oder den Vögeln des Himmels, Bilder, die gut zum Thema Frühling passen. Doch die Vorbotsen des Frühlings kann ich noch besser in den ersten Sätzen der Bergpredigt finden, in den berühmten Seligpreisungen (Mt 5,1-8).

Selig, die hungern nach Gerechtigkeit, die Frieden stiften, die Barmherzigen ... kennen Sie solche Menschen? Bequem sind sie nicht, aber sie haben die Kraft, etwas in unserer Welt zu verändern. Und sie bringen Farbe in eine oft graue Welt – wie die ersten Frühlingsblüher.

Gesichter

Sie kennen die wichtigsten Begriffe unserer Religion: Glaube, Liebe, Kirche, Umkehr, Erlösung, Kreuz, Hoffnung und viele andere. Wie würden Sie einem anderen diese Begriffe erklären? Natürlich greift man gern auf die Heilige Schrift zurück. Oder es werden Texte aus den Konzilien herbeigeht.

Nie vergessen werde ich eine Predigt, die Erzbischof Rainer Maria Woelki einmal zum Fest Allerheiligen gehalten hat. Er fing an, von einer Frau zu erzählen, die in einem kommunistischen Arbeiterviertel von Paris gelebt hat: Madeleine Delbrêl. Sie lebte in einer normalen Mietwohnung, mit einem bürgerlichen Beruf, ohne Ordenstracht und auch ohne feste Gebetszeiten. Und doch faszinierte diese Frau durch ihren Glauben an Gott und die Liebe zum Evangelium viele Menschen in ihrem Umfeld.

Was ist Glaube? Was ist Liebe, oder Kirche, oder Erlösung? Dazu findet

man viel in den kirchlichen Dokumenten. Aber konkrete Antworten auf diese Frage kann man in den Lebensgeschichten der Menschen entdecken. Das Kirchenjahr stellt Ihnen viele Frauen und Männer mit ihren Lebensgeschichten vor. Hier bekommt der Glaube ein Gesicht, ein menschenfreundliches Gesicht.

Im Jahr des Heils ...

Hätten Sie Lust (und Mut), sich an die Hand nehmen und durch das Kirchenjahr führen zu lassen? Sie werden vermutlich dabei ganz unterschiedliche Erfahrungen machen – es wäre übrigens interessant, mit anderen über solche Erfahrungen ins Gespräch zu kommen: über Farben, die Ihr Leben bunt machen; über Ihren konkreten Glauben, der ein Gesicht bekommt.

In Nazareth hat der junge Jesus aus dem Propheten Jesaja vorgelesen: Der Herr hat mich gesandt, um den Armen eine gute Nachricht zu bringen und ein Gnadenjahr auszurufen. Dann schließt er das Buch, alle Augen waren auf ihn gerichtet, und er verkündet: „Heute hat sich das Schriftwort erfüllt.“ Die Alten haben oft wichtige Dokumente mit dem Zusatz vor dem Datum versehen: Im Jahre des Heiles ... Vielleicht kann davon ein Stück Wirklichkeit werden.

Prälat Dr. Stefan Dybowski
Geistlicher Begleiter CKD-Bundesverband

Leben im Rhythmus des Kirchenjahres

Verstehen, was wir feiern - Ignatianische Impulse

Hg. Johannes Stoffel
Echter Verlag GmbH, ca. 100 Seiten,
ISBN 978-3-429-03744-4, 8,90 €
Festzeiten und Feiertage prägen den Rhythmus des Kirchenjahres. Das kleine Büchlein lädt mit kurzen Textbeiträgen dazu ein, z. B. Ostern, Pfingsten, Fasching, den Monat Mai und auch Heilige der Kirche aus einem neuen Blickwinkel zu betrachten und für sich neu zu entdecken.

Bernadette Hake
Referentin, CKD-Bundesgeschäftsstelle

FILM-TIPP

Film „Geraubte Kindheit“
http://youtu.be/QidIZe_K72M



Auf YouTube veröffentlichte der CKD-Diözesanverband Berlin den Film zum Buch „Geraubte Kindheit“. Der Film stellt 25 Zeitzeugenberichte vor. Die Autor-(inn)en sind Überlebende, die während des Zweiten Weltkrieges als Kinder von Zwangsarbeiterinnen in Deutschland lebten. Die Herausgeberinnen Angelika Westphal und Ruth Keseberg-Alt leisten mit Film und Buch deutsch-russische Versöhnungs- und Erinnerungsarbeit. Das Filmprojekt wurde von dem Bestsellerautor Wladimir Kaminer, der den Sprechertext las, unterstützt.

Thomas Gleißner
Pressesprecher, Caritasverband für das
Erzbistum Berlin

AUS DEN DIÖZESEN

CKD-Diözesanverband Berlin
Wärmestube geöffnet

Seit 22 Jahren, so auch in diesem Winter ist die Wärmestube im Haus der Caritas am Bundesplatz Ecke Tübinger Straße vom 1. Dezember bis zum 31. März wieder geöffnet. Organisiert von den CKD sorgen mehr als 30 Ehrenamtliche aus den Reihen der CKD und der Caritas sowie zahlreiche Schüler(innen) montags bis freitags von 15:30 bis 18:00 Uhr für einen reibungslosen Ablauf und eine freundliche Bewirtung. Zur Eröffnung konnten auch Diözesanadministrator Prälat Tobias Przytarski sowie die SPD-Abgeordnete Franziska Becker begrüßt werden. Etwa 75 bedürftige Menschen erhalten in der Wärmestube täglich Kaffee, Tee und belegte Brote. Die Gäste können sich bedienen, aber auch Zeitung lesen, Karten oder Ge-

sellschaftsspiele spielen, sich den einen oder anderen Rat holen oder sich einfach unterhalten und aufwärmen.

Elzbieta Stolarczyk
Diözesangeschäftsführerin

CKD-Diözesanverband Limburg
Herbstkonferenz 2014

Themenvielfalt gehört zu unseren Konferenzen dazu. Sie ist Spiegelbild unserer Vorhaben und des intensiven ehrenamtlichen Engagements. Für dieses Mal bedeutete dass:

Fünf neue Bezirkssprecher(innen) und an diesem Amt Interessierte konnten bei der Herbstkonferenz der CKD begrüßt werden. Darüber freute sich nicht nur der Vorstand, sondern auch die „Kolleg(inn)en“.



Bezirkssprecher und CKD-Diözesanvorstand

Nach mehr als 50 Jahren ehrenamtlichen Engagements in der caritativen Arbeit wurde Josef Wenz, Bezirksprecher im Bezirk Rheinau, verabschiedet.



Josef Wenz erhält das CKD-Elisabethkreuz

CKD-Diözesanvorstand Georg Königslein blickte auf einige wichtige Stationen seines ehrenamtlichen Engagements zurück und verlieh ihm in Anerkennung seiner Verdienste das Elisabethkreuz. Josef Wenz wurde 1968 zum ersten Mal in den Pfarrgemeinderat gewählt und engagierte sich im Ausschuss Caritas und Soziales,

den er 30 Jahre leitete. Aktuell ist das Thema „Flüchtlinge“ von großer Relevanz in der Arbeit der Ehrenamtlichen. Hierbei gibt es eine große Vielfalt an Bedarfen und Angeboten. Gleichzeitig müssen aber auch Fragestellungen nach den Grenzen und Möglichkeiten des Engagements oder der Definition „Flüchtling“ bearbeitet werden. Im Laufe des ersten Quartals 2015 wird es in den Bezirken vor Ort dezentrale Fortbildungsveranstaltungen für Ehrenamtliche seitens der Caritasverbände und der Kirchenbezirke zur Begleitung von Flüchtlingen geben. Die erfolgte Teilnahme wird mit einem Zertifikat bestätigt.

Das Thema „Ehrenamt – bezahlt oder unbezahlt“ birgt immer wieder viel Diskussionsstoff. Es gibt eine klare Positionierung des CKD-Bundesverbandes wie auch des Deutschen Caritasverbandes. Die große Vielfalt an Engagementformen und -feldern sowie zahlreiche engagierte Personen mit sehr unterschiedlichen persönlichen Motiven machen den einheitlichen Umgang nicht gerade leicht. So sprachen sich die Teilnehmenden dafür aus, die Thematik bei einer gesonderten Veranstaltung aufzugreifen. Es soll Raum für einen Austausch und Meinungsbildung geschaffen werden.

Torsten Gunnemann
Diözesangeschäftsführer

CKD-Diözesanverband
Rottenburg-Stuttgart
Schluss mit Hotel Mama

Etwa 600 Ehrenamtliche und Hauptberufliche aus der Diözese Rottenburg-Stuttgart strömten am Samstag 8. November 2014 nach Rottenburg a. Neckar. Nach der Begrüßung durch Bischof Dr. Gebhard Fürst und einem aufrüttelnden Beitrag von Prof. Matthias Sellmann von der Ruhr-Universität Bochum, Lehrstuhl für Pastoraltheologie, entfaltete sich die ganze Spannweite ehrenamtlichen Engagements in der Diözese beim Markt der Möglichkeiten. In 40 Workshops wurde die Vielfalt von Fragestellungen im und zum Ehrenamt aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet und vertieft. Der erste Ehrenamtskongress wurde

mit einer meditativ gestalteten Andacht im Dom St. Martin abgeschlossen.

Prof. Sellmann motivierte Ehrenamtliche und Hauptberufliche gleichermaßen die Chance zum Wandel zu nutzen, sich gesellschaftlich zu engagieren und die „Autorenschaft über das eigene Leben“ zu ergreifen. Am Gestaltungsraum, den eine Gesellschaft oder Organisation bietet, erkenne man, wie modern sie sei. Die Zeichen stünden auf Wandel, auf Umstellung von der Versorgung zur Partizipation. Partizipation zu ermöglichen sei keine Gnade, sondern Intelligenz. Diese Entwicklung überschrieb er mit „Schluss mit Hotel Mama“. Kirche mit ihrem christlichen Wertefundament habe das Potenzial, sich als „attraktive Agentur für Ehrenamtsförderung“ weiter zu profilieren.



Stand beim Markt der Möglichkeiten © Schorn

Zukunft Familie e. V. und die Caritas-Konferenzen Deutschlands e. V. in der Diözese Rottenburg-Stuttgart setzten mit ihrem Stand „Gemeinsam aktiv für das Alter – Gut vernetzt im Sozialraum“, an dem über die gemeinsame Exkursion zu Projekten in NRW informiert wurde, ein Zeichen für die Kooperation und Vernetzung von Gruppen und Initiativen vor Ort.

Im CKD-Workshop „Menschen besuchen und begleiten – nachbarschaftliche Netzwerke gegen Einsamkeit und für mehr Solidarität“ schilderte das Team der „Solidarischen Gemeinde Reute-Gaisbeuren“ spannend, wie aus einer Herzenssache Sozialraumorientierung, Kooperationen und vielfältige kleine Netzwerke entstehen können, die der Vereinsamung entgegen wirken und ein gutes Miteinander fördern. Das beeindruckende Engagement würdigten die CKD mit der diesjährigen Stiftungsfonds-Ausschüttung in Höhe von 523,83 €. Der Beitrag wird zur Qualifizierung der Ehrenamtlichen für die viel-

fältigen Aufgaben vor Ort verwendet. Weitere 335 € gingen an das Jugendprojekt „Nah dran!“ der Kirchengemeinde St. Gallus in Tettngang.

Sigrid Schorn
Diözesangeschäftsführerin

CKD-Diözesanverband Hildesheim Neuer Vorstand – neue Ideen

In zwei Sitzungen im August und November 2014 hat der neue Vorstand überlegt, was er in der kommenden Zeit voranbringen will. Die Ehrenamtlichen benannten zu elf Themenfeldern Fragen, Stichworte, Ideen und alles was dazu wichtig ist:

- So zeigte sich, an welchen Themen ihr „Herz hängt“. Es fielen auch Themen „herunter“, andere schoben sich nach vorn. Bei noch anderen gab es unerwartete Anregungen, z. B. bei der Frage nach zu noch berufenden weiteren Vorstandsmitgliedern. Die Erkenntnis hier: „Wir berufen bei Bedarf und zeitlich befristet Ehrenamtliche mit Kompetenzen für eine konkrete Aufgabenstellung.“
- Ein Thema, das sich nach vorne schob, heißt, regionale Fortbildungen gemeinsam mit den örtlichen Caritasverbänden anzubieten. Im Norden unseres Bistums starten wir wieder in 2015 und im Weserbergland gibt es erstmals eine Fortbildungsveranstaltung.
- Über das Jahr 2014 verteilt haben wir uns immer wieder mit Möglichkeiten der Unterstützung der AIC-Bolivien beschäftigt: Wir haben Informationen eingeholt, überlegt, wie wir helfen wollen und entschieden, was wir geben können. So erhält die AIC-Bolivien zur Durchführung ihrer landesweiten Fortbildungseinheiten in 2014 und 2015 vom CKD-Diözesanverband Hildesheim einmalig 1.600 €.

Eine Herausforderung besteht auch darin, die „beiden Neuen“ in die Vorstandsarbeit einzuführen und zum Zuge kommen zu lassen. Es gelingt,

wenn alle Geduld haben und sich dafür Zeit lassen – und mit dem Blick für den rechten Moment, sich mit einem Beitrag aus der eigenen Praxis einbringen oder in einer Arbeitsgruppe mit eigenen Ideen und Fragen mitmachen.

Peter Nagel
Diözesangeschäftsführer

AG Ehrenamtliche der Gemeindecaritas Köln (AdeG)

Weit weg, ist näher als Du denkst ...

Im Rahmen der Caritas-Jahreskampagne 2014 reisten 40 Ehrenamtliche der AdeG im Oktober nach Wrocław. Wir wollten uns auf der Reise „WEIT WEG“ über die Situation der Haushaltshilfen aus Polen informieren und in der Begegnung mit Ehrenamtlichen der Diözesancaritas in Wrocław erfahren, wie sie und ihre Familien von der Arbeitsmigration nach Deutschland betroffen sind. Und wir haben erfahren, das Thema ist näher als Du denkst – oder wie eine Reiseteilnehmerin in ihrem Rückblick schrieb: „Das Thema Haushaltshilfen aus Polen hat mich nachdenklich gemacht. Damit bin ich noch nicht fertig.“



Reisegruppe nach Wrocław © Suda

Einen weiteren Höhepunkt der Reise bildete die Pilgerreise nach St. Anna-berg, einem wichtigen Wallfahrtsort in Polen. Gemeinsam mit unserem Geistlichen Begleiter konnten wir dort die Hl. Messe feiern und unsere Anliegen zum Jahresthema vorbringen.

Für die Vorbereitung der Reise war das CKD-Handbuch „Tupo pammoja! [Wir gehören zusammen]“ sehr hilfreich und für die Ehrenamtlichen ein guter Reisebegleiter. Im Praxisteil wird das Projekt vom Diözesancaritasverband Freiburg „Solidarität mit osteuropäischen Pflegehelferinnen“ vorgestellt. Die dort beschriebenen Anregungen zur weltwei-

ten Solidarität vor Ort wollen Ehrenamtliche der AdeG in ihren Gruppen und Gemeinden diskutieren und Angebote der Begegnung für Haushaltshilfen aus Polen schaffen.

*Bernhard Suda
Diözesangeschäftsführer*

CKD-Diözesanverband Münster Soviele bewegen soviel für Menschen in Not

„Sie sind soviele und sie bewegen soviel.“ Mit diesen anerkennenden Worten ermutigte am 14.11.2014 Domkapitular Dr. Klaus Winterkamp 1.500 Ehrenamtlichen, sich erneut auf den Weg des Sammelns zu machen. Erstmals waren sie zu einer Aussendungsfeier für die Adventssammlung aus allen Teilen der Diözese in die Domstadt gekommen. Ab dem 22. November gehen etwa 8.000 Sammler(innen) unter dem Motto „Türen öffnen“ wieder von Haus zu Haus und bitten um eine Spende. Gut 1,5 Mio. Euro können jedes Jahr aus zwei Sammlungen und der Kollekte beim Caritassonntag für direkte und unbürokratische Hilfe in Pfarrgemeinden eingesetzt werden.

Erstmals luden die CKD in der Diözese Münster die Ehrenamtlichen aus den Gemeinden zu einer Aussendungsfeier ein, um „ihr Engagement zu würdigen“, wie Winterkamp betonte. Nicht immer sei das Sammeln „ein Zuckerschlecken. Andererseits „bekommen Ehrenamtliche auch etwas zurück - einen aufmerksamen Blick, ein Lächeln, die Freude über den Besuch“. Die Sammler(innen) stellen sich in diese Tradition.

Die Teilnehmerzahl stellte in dieser Größenordnung eine logistische Herausforderung dar, die sie gerne angenommen haben, wie die CKD-Vorsitzende Gerburg Schwering zur Begrüßung im Dom sagte. Trotz zusätzlicher Bestuhlung mussten zwei Gottesdienste nacheinander gefeiert werden. Die jeweils andere Hälfte der Teilnehmenden hatte Möglichkeit, verteilt auf sechs Orten, Kaffee zu trinken. 40 Mitarbeitende des Diözesancaritasverbandes übernahmen es, Wege zu weisen und sorgten für einen reibungslosen Ablauf bei bester Stimmung.

Die beiden Haussammlungen im Jahresverlauf werden seit über 60 Jahren landesweit in Nordrhein-Westfalen gemeinsam von Diakonie und Caritas organisiert.

*Lena Dirksmeier
Diözesangeschäftsführerin*

PERSONALIEN

Projektreferent CKD-Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart

Jörg Friedrich leitet seit Dezember 2014 das neue CKD-Projekt „Menschen besuchen und begleiten – ein Projekt zum Aufbau nachbarschaftlicher Netzwerke“.

Das Projekt, mitfinanziert von der Lotterie GlücksSpirale, ist auf drei Jahre mit einem Stellenumfang von 75 % konzipiert, vorerst jedoch auf ein Jahr befristet. Eine der ersten Aufgaben von Jörg Friedrich wird die Gewinnung von zehn Projektstandorten in der Diözese Rottenburg-Stuttgart und die finanzielle Ausstattung des Projektes sein.

*Sigrid Schorn
Diözesangeschäftsführerin*

Stabswechsel im CKD-Diözesanverband Berlin

Am 22. November 2014 gab Helga Herting nach sechs Jahren den Diözesanvorsitz an Danuta Sarrouh ab. Sie wurde mit großer Mehrheit in ihr neues Amt gewählt. Bisher war sie als stellvertretende Vorsitzende im Diözesanverband aktiv. Herzlichen Glückwunsch und viel Freude im neuen Amt!



Neue Vorsitzende Danuta Sarrouh zwischen Helga Herting und Prälat Dr. Dybowski

*Helga Herting
ehemalige CKD-Diözesanvorsitzende*

KAG MÜTTERGENESUNG

Delegiertenversammlung 2014 Waltraud Leymann neu im Bundesvorstand der KAG

Im neu gewählten Bundesvorstand der KAG sind die CKD zukünftig über Waltraud Leymann, Euskirchen, vertreten. Die Delegiertenversammlung der KAG Müttergenesung, die vom 23. bis 24. Oktober in Paderborn tagte, wählte die stellvertretende CKD-Bundesvorsitzende zu einer der Vertreterinnen der Trägerverbände in das Bundesgremium.



Neu gewählter Bundesvorstand der KAG

Gleichzeitig wurde in der Versammlung Maria Loers verabschiedet, die seit 2002 dem Bundesvorstand angehörte. Die KAG Bundesvorsitzende Beate Born, dankte Maria Loers für die vielfältige Verantwortung, die sie für die Müttergenesung wahrgenommen hatte. Dazu zählen der zeitweise Bundesvorsitz und die Mitarbeit im ehrenamtlichen Kuratorium des Müttergenesungswerkes (MGW).

Erstmals nahm an der KAG-Delegiertenversammlung die neu gewählte MGW-Kuratoriumsvorsitzende Dagmar Ziegler (MdB) teil. Die Delegierten nutzten das Gespräch mit ihr, um über weitere Perspektiven für die Beratungsstellen zu diskutieren. Hierbei ging es sowohl um Fragen der finanziellen Absicherung, Überlegungen zu einer gesetzlichen Lobbyarbeit als auch um regionale Vernetzungen. In den Beiträgen wurde deutlich, wie sehr die hauptamtliche Beratungsstruktur und ein lebendiges ehrenamtliches Unterstützernetzwerk aufeinander angewiesen sind.

*Margot Jäger
Geschäftsführerin KAG Müttergenesung*

AUS DEM BUNDESVERBAND

**CKD-Mitgliederversammlung 2014
Soziale Räume - Herausforderung für CKD-Ehrenamtliche**

„Hilfe ist nie das, was wir für Hilfe halten, sondern was andere als Hilfe betrachten.“ – mit diesem Leitsatz lud Referent Prof. Dr. Werner Springer, Uni Duisburg-Essen, die CKD-Delegierten zur Reflektion und Diskussion über ihr ehrenamtliches Engagement in veränderten städtischen, ländlichen und pastoralen Räumen ein. Soziale Räume verändern sich, die Biographien der Menschen sind vielfältiger und ebenso die Herausforderungen an die Ehrenamtlichen in den Caritas-Konferenzen. Welches sind die sozialen Räume unseres Alltags? Wo findet Begegnung statt: Im Frisörsalon an der Ecke, in der Schule im Stadtteil, im Asylbewerberheim gegenüber oder in der Dorfkirche oder ... Unterstützung orientiert sich an den Hilfesuchenden und ihrem Lebensumfeld.



CKD-Bundesvorsitzende und CKD-Diözesangeschäftsführerin Osnabrück

Berufsschüler(innen) der Franz-von-Assisi-Schule aus Osnabrück gestalteten phantasievoll 50 soziale Räume in Schuhkartons. Die CKD-Ehrenamtlichen ließen sich bei ihrer Tagung von diesen Miniatur-Räumen inspirieren. Als einer der sozial-caritativen Akteure wollen die Caritas-Konferenzen die Vernetzung der Menschen und Organisationen im jeweiligen Sozialraum stärker in den Blick nehmen.

Preis „Im Zeichen des Weinstocks“

Mit einer Haltung, die Prof. Dr. Springer auf die Kurzformel: Empathie, Akzeptanz und Authentizität brachte, wollen die Ehrenamtlichen Menschen in Not auf Augenhöhe eine Antwort auf deren Lebenswirklichkeit geben. Wie sie in der Praxis gelebt wird, zeigt der diesjährige Weinstock-Preisträger „Jugendcaritas HI. Kreuz in Arnberg“ mit dem innovativen Projekt „Gemeinsam sind wir stark! Im Miteinander der Generationen der Vielfalt der Nöte begegnen“.



Preisträgerinnen Weinstock 2014

85 Jugendliche im Alter von 14 bis 19 Jahren, setzen sich im Projekt „Jugendcaritas“ ganz nach ihren Fähigkeiten

und zeitlichen Möglichkeiten in unterschiedlichen Engagementfeldern ein. Dazu zählen z. B. Gespräche im Arnberger Hospiz, Besuche im Senioren- und Blindenwohnheim oder ein gemeinsames Sportfest mit Menschen mit Behinderungen. Die jungen Menschen lassen sich begeistern von der Idee des ehrenamtlichen Engagements für andere und nehmen so soziale Verantwortung in Kirche und Gesellschaft in sich verändernden städtischen, ländlichen und pastoralen Räumen wahr. Der Preis „Im Zeichen des Weinstocks“ ist mit 500 € und einem Weinstock dotiert. Er wird im zweijährigen Turnus verliehen.

**Solidaritäts-Euro für die AIC
Spendenbarometer: 6687,91€**

Im vergangenen Jahr konnten die CKD mit den eingegangenen Spendengeldern mehrere AIC-Projekte unterstützen. Im letzten Quartal kamen folgende Spenden hinzu:

- 134 € Arbeitshilfen, Handbücher
- 30 € AIC-Kaffee-Box beim Gottesdienst der CKD-Mitgliederversammlung 2014
- 660 € Spende beim Elisabethfest, CKD-Diözesanverband Berlin
- 63,60 € AG der ehrenamtlichen Gemeindecaritas Köln (AdeG)
- 1.600 € CKD-Diözesanverband Hildesheim

Herzlichen Dank an alle Spender!

Bernadette Hake
Referentin CKD-Bundesgeschäftsstelle

Herausgeber:
Caritas-Konferenzen Deutschlands e. V.
Das Netzwerk von Ehrenamtlichen
Karlstraße 40, 79104 Freiburg
Tel.: 0761 200-462, Fax: 0761 200-751
E-Mail: ckd@caritas.de
Internet: www.ckd.caritas.de
Bank für Kirche und Caritas
IBAN: DE51472603070018310000
BIC: GENODEM1BKC
Verantwortlich: Margret Kulozik
Redaktion: Bernadette Hake
Realisation: Marina Hühn
ISSN-Nr.: 1860-6393
Bilder: Seite 1 ©fotolia.com/Marco2811
Seite 4 ©fotolia.com/Coloures-pic, Sammy24
©panthermedia.net/Claus Lenski

**CKD-Direkt: 2. Heft 2015 zum Thema
Willkommen - Ankommen – Hilfe erfahren ...**

Liebe Leserinnen und Leser!

Auf der Flucht sein. Angst um das eigene Leben und das der Kinder haben. Eine Zukunft voller Ungewissheit vor sich. Ankommen in Deutschland. Und dann? Viele CKD-Gruppen stellen sich der derzeit drängendsten Herausforderung und engagieren sich für Flüchtlinge. Willkommen – herein ... Das sagt sich so ... Wie entsteht ein Hilfenetzwerk rund um ein Flüchtlingswohnheim? Wer sitzt mit am Planungstisch? Welche Rolle übernimmt die CKD-Gruppe? Welche Unterstützung benötigen die Menschen wirklich?

Berichten Sie von den ersten Schritten Ihrer CKD-Gruppe, von der Zusammenarbeit mit anderen Aktiven in Ihrer Stadt/Ihrem Dorf. Lassen Sie Ihre Erfahrungen zu Anregungen für andere werden!

Wir freuen uns auf Ihre Beiträge. Redaktionsschluss ist der **6. März 2015**.